Zeitschrift: Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte (Société suisse de préhistoire)

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 8 (1915)

Rubrik: Die Anfänge des Mittelalters

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mit einem kleinen Handwerkerbetrieb bezeichnet wird, in der Mitte des 3. Jhs. ihre Blütezeit erlebt haben. Dieser Typus ist in der Schweiz bis jetzt nicht besonders zahlreich vertreten[1]).

VII. Die Anfänge des Mittelalters.

Betr. die *ältesten Kirchen der Schweiz,* speziell des vorkarolingischen Zeitalters, weist Stückelberg in Ztschr. schweiz. Kirchengesch. 9 (1915), 290 darauf hin, dass sämtliche, soweit sie bis jetzt ausgegraben sind, als Grundtypus ein *ein*schiffiges Langhaus, einen rechteckigen Saal aufweisen; nur in seltenen Fällen kommen seit der karolingischen Zeit *drei*schiffige Bauten vor. Die ältesten Kirchen unseres Landes sind: Romainmotier, Moutier-Grandval, die Martins- und Marienkirche zu Disentis, die Klosterkirche von Münster in Graubünden, die von Müstail[2]). Das Fraumünster in Zürich, das 874 datiert wird, wäre das älteste Beispiel einer dreischiffigen Anlage in der Schweiz.

Über frühmittelalterliche *Handelsbeziehungen* der burgundischen Lande *mit dem Orient* im 6. und 7. nachchristlichen Jh. finden wir eine Studie von M. Besson in Rev. hist. vaud. 23 (1915), 240—245, worin an Hand des Studiums der beiden Fibeln von Attalens (5. JB. SGU., üb. 1912, 193) und Oron (Besson, l'art barbare, 1909, 136) der Nachweis geliefert wird, dass (auch sonst beglaubigte) Handelsbeziehungen zwischen Helvetien und dem näheren und weiteren Orient stattgefunden haben. Sowohl Attalens wie Oron lagen unweit der auch noch in merowingischer Zeit benützten Hauptverkehrsader Wallis-Lausanne-Avenches-Rhein. So rege, wie in der römischen Zeit, kann aber in jenen Zeiten der Handelsverkehr doch nicht mehr gewesen sein. Vgl. auch Ber. über d. Vers. der Soc. d'Hist. Suisse Rom. in Rev. hist. vaud. 23 (1915), 223 f.

Viele Beweise für die Kulturbeziehungen mit dem Orient bietet auch das *Rhonetal,* besonders mit Ägypten. Im untern Wallis, speziell in der Umgebung von St. Maurice, treten eine ganze Menge von

---

[1]) Wir verdanken der Liebenswürdigkeit Stehlin's, der die Ausgrabung geleitet hat, die Einsichtnahme in den nach allen Richtungen wirklich mustergültigen handschriftlichen Bericht. Ein allgemein zugängliches Referat über einen Vortrag darüber in der Hist. und Ant. Ges. Basel in Basl. Nachr. 1916, 23, v. 16. Jan., Beil.

[2]) Die ältesten christlichen *Kultusstätten* sind in der Gegend von Avenches zu suchen, so weit man bis jetzt sieht. S. den Art. „Kirchenrenovationen" in N. Z. Z. 1915, 162, v. 11. Febr.

Anzeichen orientalischen Einflusses zuerst und am mächtigsten auf (Felswohnungen der Mönche, Bischof mit dem Namen Theodor, Thebäerlegende, ewiger Psalmengesang, die Onyxvase im Kirchenschatz, die grosse Zahl der Blutzeugen, die kostbaren Seidenstoffe)[1].

1. Basel (Basel-Stadt).

„In *Kleinbasel* wurde bei der Anlegung der Schwarzwaldallee, welche zum Teil auf dem Areal des alten Gotterbarmwegs liegt, ein *alamannisches Gräberfeld* entdeckt (TA. 2, 69 mm von links, 71 mm von unten). Die Skelette waren alle mit dem Kopf nach Westen gerichtet und hatten Beigaben von Fibeln, Halsringen, Anhängern, Waffen, Gefässen. Eine Publikation wird in der Basl. Ztschr. Gsch. Alt. erfolgen.“ Gefl. Mitt. K. Stehlin's. Vorläufige Notiz auch Basl. Ztschr. Gesch. Alt. 15 (1915), VI.

Wichtig sind zwei R. *Münzen,* die in dieser Nekropole gefunden wurden, ein Denar des Decentius (351—353) und eine Münze des Jovian (363), die in Trier geprägt wurde. Kurze Not. E. A. Stückelberg's in N. Z. Z. 1915, 864, v. 6. Juli.

2. Beatenberg (Bez. Interlaken, Bern).

Über die in den letzten Jahren in der Nähe der Beatushöhlen aufgefundenen menschlichen *Skelettreste* äussert sich auch E. A. Stückelberg, indem er sie (natürlich mit vollem Recht) als unmöglich vom *h. Beatus* oder seinen Gefährten stammend bezeichnet. Ztschr. schweiz. Kirchengesch. 9 (1915), 48. Man wird immerhin vielleicht einmal dazu gelangen, die Beatusfrage mit Hülfe der archäologischen Erforschung des Berner Oberlandes, die in der jüngsten Zeit neue Perspektiven eröffnet hat, zu lösen[2].

3. Bussnang (Bez. Weinfelden, Thurgau).

Am Südabhang beim Pfarrhaus im *Werthbühl* wurde im Jahre 1913 ein *Massengrab* aufgedeckt, das nach Schwerz von Alamannen stammen könnte und zwar von christlichen, da keine Beigaben gefunden wurden. Es kann sich auch um eine spätere Bestattung handeln, da wir noch keine

---

[1]) Notiz Stückelberg's in N. Z. Z. 1915, 105, v. 28. Jan.

[2]) Über die Beatusfrage hat Prof. Steck im Hist. Ver. Bern einen Vortrag gehalten. Ref. Bern. Tagbl. 1915, Nr. 54, v. 2. Febr.

völkerwanderungszeitlichen Massengräber kennen. Die anthropologischen Indizien sind für die Zeitbestimmung unsicher. Vgl. Büeler in Thurg. Beitr. 55 (1915), 115, 116. Der Ort Werthbühl wird allerdings schon im 9. Jh. urkundlich erwähnt.

4. Genf.

In einer Studie über *burgundische Schädel,* die in der Umgebung von G. gefunden wurden, kommt Lagotala zu dem Resultat, dass eine Tendenz zur Verminderung der Dolikephalie bei den in jener Gegend angesiedelten Burgundern zu bemerken sei, wohl infolge Mischungen mit einer einheimischen brachykephalen oder mesatikephalen Bevölkerung. ASA. 1 (1914/15), 296—301.

5. Kaiseraugst (Bez. Rheinfelden, Aargau).

In der dortigen Nekropole (5. JB. SGU., 202 f.) wurden noch einige weitere *Gräber* aufgedeckt, die ausser Emailperlen und Schnallen nichts besonderes geliefert haben. Mitt. Viollier's.

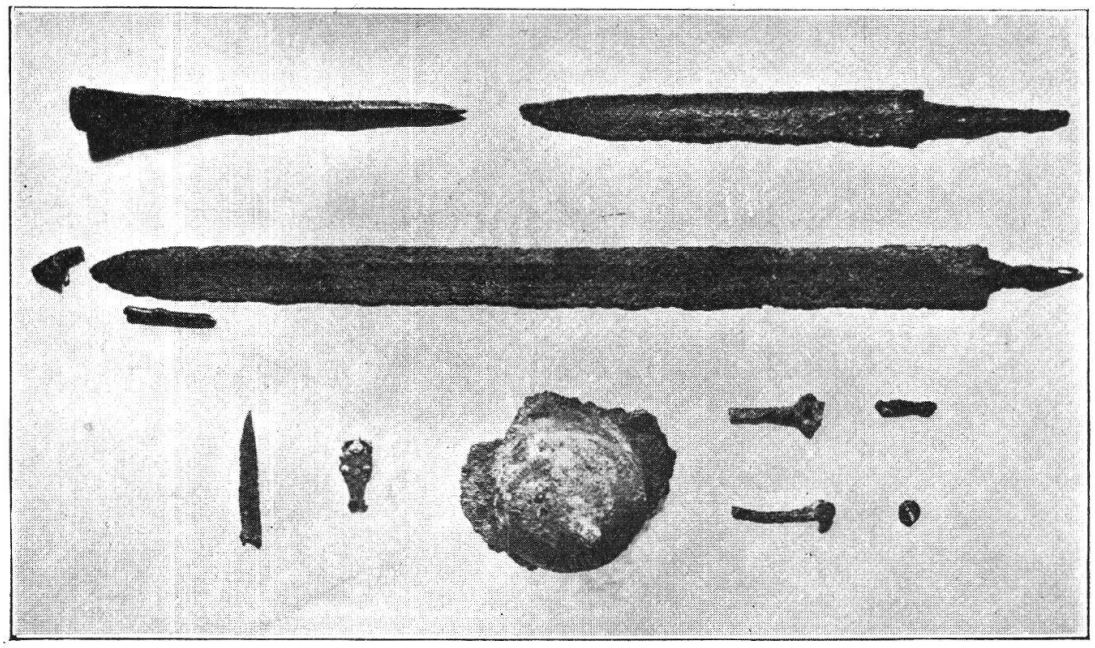
6. Köniz (Bern).

„Platte einer *Gürtelschnalle,* welche vereinzelt auf dem noch nicht vollständig ausgebeuteten Gräberfelde von *Niederwangen* (6. JB. SGU., 138; 7. JB., 115) gefunden wurde. Hist. Mus. Bern, Inv. N. 26531.“ O. T.

7. Lavigny (Bez. Morges, Waadt).

In *Clozel Thomas,* Pomeyrie, wurde ein *Grab* entdeckt, das eine interessante Ausbeute ergab (Abb. 13 und 14). Wir erwähnen eine schöne Spatha mit Blutrinne und Ortband (aber mit verlorenem Knauf), Klinge 77 cm lang, einen Skramasax von 35 cm Länge, ebenfalls mit Blutrinne, ein Speereisen, ornamentiert, mit einer Tülle, die im Querschnitt polygonal ist, 32 cm lang, einen Umbo mit Knopf, eine einfache Schnalle mit Platte und zwei Nietnägeln, verschiedene kleinere Gegenstände. Wir verdanken die Mitteilung über diesen Fund und eine Photographie der Liebenswürdigkeit von Lehrer Renaud in Aubonne. Die Funde selbst liegen im dortigen Museum.

Es handelt sich nach den vorliegenden Typen um ein burgundisch-fränkisches Grab, das in den Anfang des 6. Jahrhunderts zu setzen ist. Von der Höhe von *Vaudallaz* ist bereits ein burgundisch-fränkisches Gräberfeld bekannt[1]).



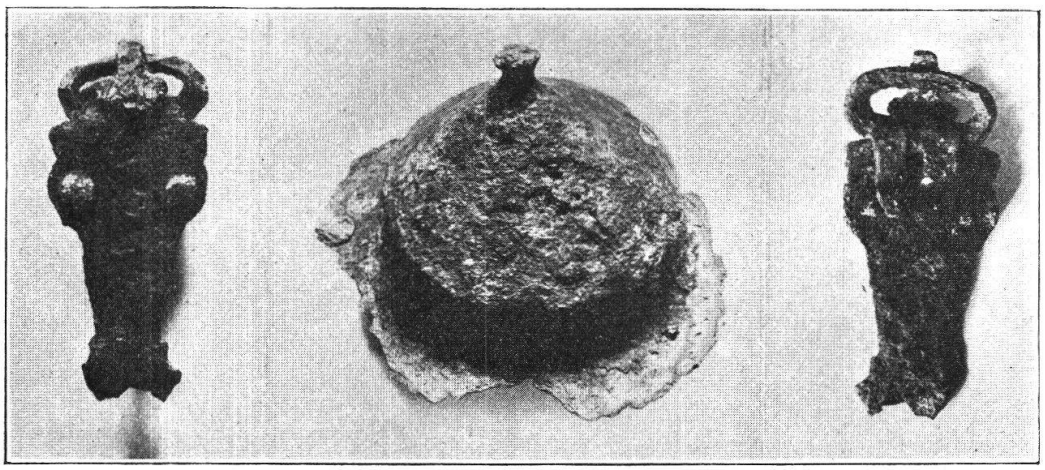


Abb. 13 und 14. Funde von einem M. Grab von Lavigny (Waadt).

---

[1]) Geogr. Lex. der Schweiz 3, 100. — Über die Zeitstellung dieser Gräber s. Brenner, Stand der Forsch. üb. die Kultur der Merowingerzeit, in 7. Ber. RG. Komm. (üb. 1912), 295. 1. Periode ca. 500—540. Die Spatha mit Blutrinne, Lindenschmit, Altertumsk. 226, Abb. 127, was den Knauf, 128, was die Klinge betrifft. Speereisen mit gravierten Verzierungen, l. c. 174, Abb. 53 (Oberolm); Henning, Denkmäler, Taf. 63, Abb. 7 (Teterchen, Lothringen). Umbo mit Knopf („Fränkische Normalform"), Lind., l. c. 245, Abb. 180, Flomborn. Besson, Art barbare 195, Abb. 146 (Cossonay?). Besson gibt auf der gleichen Seite, Abb. 145, als von Lavigny stammend den einzigen ihm bekannten Ango der Diözese Lausanne. Alle Anzeichen sprechen für eine ganz frühe Zeitansetzung dieser Nekropole.

8. Meiringen (Bez. Oberhasle, Bern).

Bei Renovationsarbeiten an der alten Pfarrkirche des Tales Hasle [1]) hat der glückliche Zufall den Spaten tiefer geführt, so dass man eine unter der jetzigen Kirche ruhende, vielleicht bis ins 10. Jh. oder noch weiter zurückreichende *Kirche,* mit einem rechteckigen Chorabschluss und drei Schiffen, entdeckte. Bei dieser Gelegenheit stiess man auf die ältesten Glasmalereien, die man bis jetzt in der Schweiz gefunden hatte. Im Sepulcrum des Altarsteins fanden sich zwei Glasfläschchen von primitivster Form. Man hat den freistehenden Turm immer als älter betrachtet als die Kirche; jetzt ist durch den Vergleich des Bodenniveaus der alten Kirche mit dem blosgelegten ursprünglichen Boden am Turmsockel wahrscheinlich gemacht, dass er in die gleiche Zeit wie die Entstehung der ans Tageslicht geförderten ersten Talkirche zu setzen ist. Da in Meiringen schon prähistorische Bronzegegenstände gefunden wurden und in Niederried T-Gräber festgestellt sind, ist eine urzeitliche Besiedelung des Tales Hasle anzunehmen und so verwundert eine so frühe Kirchenanlage an dieser Stelle nicht mehr. Die Tatsache, dass die Kirche dem H. Michael geweiht war und dass der Lazariter-Orden eine Zeit lang das Patronatsrecht daselbst hatte, ist für die Beurteilung der Sachlage ebenfalls wichtig [2]).

9. Ollon (Bez. Aigle, Waadt).

Im Steinbruch Anex, in *Villy* bei Ollon, kamen, wie der offizielle Rechenschaftsbericht des waadtländischen Erziehungsdepartementes auf S. 33 f. berichtet, ein (offenbar merowingischer) *Friedhof* zum Vorschein, mit Gräbern von einer Anlage, wie sie bis jetzt noch nicht vorgefunden wurde. Nach mündlichen Informationen war dort ein Grab, wo der Tote wie in einer Art Lehnsessel aus Steinen sitzend eingebettet war, die Arme durch ein Mäuerchen gestützt, Blick gegen Osten. Unter den Fundstücken erwähnen wir einen Fingerring und zwei Ohrringe, ein reizendes Halsband von Bernstein- und Glasperlen, ein Messer und einen Armring von Eisen [3]). Auf dem Weg, der zu der genannten Kiesgrube führt, sollen

[1]) Tatarinoff, Entwicklung der Propstei Interlaken im 13. Jh. (1892), 128 ff.

[2]) Ein wiss. Fundbericht liegt noch nicht vor. Dagegen haben wir vorläufige recht lesenswerte Zeitungsberichte über die Ausgrabungen an der Kirche von M. „Die Kirchenfunde von M.“ von H. Hartmann, in Basl. Nachr. 1915, Nr. 460, v. 11. Sept., und „L'église de Meyringen“ von C. Boutibonne in Gaz. Laus. 1915, v. 31. Okt.

[3]) Ein wiss. Fundbericht liegt noch nicht vor. Der obgenannte Bericht nennt einen „gallischen Friedhof“; nach den Funden aber (auch nennt der gleiche Bericht auf S. 40 diese Gräber „barbares“) handelt es sich offenbar um ein völkerwanderungszeitliches Gräberfeld, dessen Eigenart eine gründliche wiss. Behandlung erfordert.

sich alte Baureste befinden, u. a. starke Säulen aus Juramarmor, die auf R. Provenienz schliessen lassen[1]).

10. Pieterlen (Bez. Büren, Bern).

„*Steinkistengrab* auf dem Plateau der Dorfkirche von P. (TA. 122, 54 mm von l., 43 mm von u.). Die seitlichen Mauern waren aus Bruchsteinen aufgemauert und trugen eine Deckplatte. Im Innern lagen die Knochen eines Skelettes. Als Beigabe fand man eine Gürtelschnalle mit dreieckiger Platte und schildförmigem Dorn. Funde aus der gleichen Zeit hatte man schon 1876 auf dem damaligen Friedhofe gehoben; sie bestanden aus einem Skramasax und einem Messer, vgl. Bonstetten, Carte arch. Berne, 29. Hist. Mus. Bern, Inv. Nr. 26532.“ O. T.[2]). Die archäologische Situation ist demnach ganz gleich wie in dem benachbarten Grenchen, wo die Kirche ebenfalls mitten in einem (überaus reichen) merowingischen Friedhof steht[3]).

„Schwer zu bestimmen ist die Zeitstellung eines langen, dünnen Eisenmessers mit eingezogenem Ende; darin sieht man 3 Nietlöcher, in denen die Bronzenieten noch stecken. Es stammt aus dem *Moos* bei P., westl. vom Dorf. Inv. Nr. 26533. Auf vorgeschichtlichen Ursprung lassen die Bronzenietnägel schliessen.“ O. T. Tatsächlich ist diese Bronzeniettechnik an Eisengerätschaften für das M. typisch.

11. Sachseln (Unterwalden ob dem Wald).

Der Hist. Ant. Verein von Obwalden hat im *Biel,* bei Weissenbach, Ausgrabungen veranstaltet, da schon seit längerer Zeit in dieser Gegend *Grabfunde* gemeldet worden waren und es sich für die Herren einmal darum handelte, ein M. Gräberfeld zu finden, was besiedelungsgeschichtlich höchst wichtig wäre. Die wenigen bei diesem Anlasse und schon früher gemachten Funde lassen keinen sicheren Schluss auf das Alter der unzweifelhaft hier vorhandenen Gräberstätte ziehen; indessen ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass wir es mit einer M. Anlage zu tun haben[4]).

---

[1]) Ein im übrigen phantastischer Bericht in Basl. Nachr. 1915, Nr. 395, Beil., v. 27. Juli (nach der „Feuille d'Avis d'Aigle“).

[2]) Eine Notiz über das Grab von der Kirche P. in Bern. Tagbl. 1915, Nr. 171, v. 15. April.

[3]) Heierli, Arch. K. Sol. sub Grenchen. Basl. Nachr. 1906, Nr. 104, 3. B.

[4]) Alles Wissenswerte samt Plänchen jetzt bequem zu finden in Scherer, E., d. vorgesch. und frühgesch. Alt. Urschweiz, Mitt. AGZ. 27, 4, 71 ff.

12. Sissach (Basel-Landschaft).

Beim Kellergraben an der *Hauptstrasse* von S. wurde im Mai in einer Tiefe von etwa 2,70 m ein M. *Reihengräberfeld,* wovon 6 Skelettgräber erkannt wurden, blosgelegt. Die Toten lagen im blossen Lehm eingebettet. Offenbar stammt von einem Frauengrab eine Reihe von Perlen von einer Halskette, aus Paste und aus Glas (eine grosse grüne, doppelkonische, längs durchbohrt) bestehend [1]).

13. Triengen (Bez. Sursee, Luzern).

Fischer-Häfliger hat seit dem letzten Bericht (7. JB. SGU., 118) die Umgebung von Triengen weiter abgesucht und ist im Falle gewesen, dem Berichterstatter die viereckige Ringwallanlage auf dem *Hasel* und andere Objekte, die der näheren Untersuchung würdig wären, zu zeigen. Er besitzt den Schädel eines der Skelette von den Gräbern von *Wellnau;* es ist ein älteres Individuum mit gutem, aber schon stark abgebrauchtem Gebiss. Schon Pfyffer, Kt. Luzern 1, 34 gedenkt der Gräber von Wellnau; nach der dort gegebenen Darstellung muss es sich aber doch um ein anderes als ein M. Gräberfeld handeln.

14. Uster (Zürich).

Fund eines M. *Grabes* mit schönem Skramasax und Eisenfragmenten, Messern, einem Umbo, in *Oberuster* (TA. 212, 5 mm von r., 109 mm von u.) [2]). Ber. Viollier's. Fund im LM.

15. Wetzikon (Bez. Hinwil, Zürich).

Auf dem Plateau bei der Fabrik *Floss* („Hundsgalgen") ist ein M. *Gräberfeld.* Nachdem einige dieser Gräber zerstört waren, hat Viollier im Namen des LM. noch ein viertes Grab untersucht, die Skelettlage Ost-West festgestellt und dabei ein Eisenmesser und zwei bronzene Ohrringe gefunden. Es hat sich also wohl um ein Frauengrab gehandelt. Gefl. Mitt. Viollier's.

---

[1]) Basl. Nachr. 1915, Nr. 265, v. 28. Mai. Die Fundstücke habe ich gesehen, so dass über die Zugehörigkeit dieser Gräber kein Zweifel bestehen kann.

[2]) Auf diesen Fund bezieht sich wohl auch die Notiz N. Z. Z. 1915, Nr. 569, vom 10. Mai.